

Vom Otmar-Pärkli in die Nati

Der Goalie Toni Rüesch bestritt sein einziges Länderspiel 1946 in Stockholm. Trotzdem prangt der berühmteste Spieler des FC Fortuna im Goldenen Buch des Schweizer Fussballs. Sein Jugendfreund Ernst Heeb erinnert sich.

von DANIEL KEHL

Stadt-St.Galler Clubs sind stolz auf berühmte Spieler, die ihr Handwerk in der eigenen Juniorenabteilung gelernt haben: Der SC Brühl schwärmt von Richard Dürr, der FC Rotmonten feiert Tranquillo Barnetta und beim FC St.Gallen denkt man mit Stolz an Beat Rietmann und Hampi Zwicker. Mit dem Goalie Toni Rüesch besitzt auch der FC Fortuna einen ehemaligen Junior, der es bis ins Goldene Buch des Schweizer Fussballs gebracht hat.

Als Toni Rüesch 1980 erst 58-jährig in Genf verstarb, erschienen in St.Galler Zeitungen kurze Nachrufe. Nur wenige merkten, dass an den Meldungen etwas nicht stimmen konnte. «Für mich war klar, dass Toni Rüesch seine Juniorenzeit beim FC Fortuna durchlaufen hatte, aber plötzlich hiess es, Toni sei beim SC Brühl gross geworden», erinnert sich Ernst Heeb, Rüesch's Jugendfreund, der dessen Karriere über all die Jahre genau verfolgt hatte. «Wir haben zusammen im Otmar-Pärkli an der Burgstrasse nach der Schule (schutte) und unseren Fussballklub FC Burg gegründet. Dort wurde Toni vom FC Fortuna entdeckt.» Jahrelang erinnerte ein handgeschriebener Spruch an einer Holzwand im Pärkli unweit der Kreuzbleiche an die Anfänge von Rüesch's Fussballaufbahn: «Bleibe treu dem FC Burg, hop, hop, hop!» – Das Goldene Buch des Schweizer Fussballs klärt allfällige Zweifel über Fortunas wohl berühmtestes und sportlich erfolgreichstes Vereinsmitglied: Zum SC Brühl wechselte Toni Rüesch mit siebzehn Jahren.

Ein faszinierender Hüter

«Toni Rüesch war mit seiner weissen Haarsträhne, seinem bleichen Gesicht, seiner extrem lockeren Haltung, die an Provokation grenzte, ein buchstäblich faszinierender Torwart», schwärmt die Chronik des Schweizer Fussballs und weckt zugleich das Interesse an einer Persönlichkeit, die sich von der Kreuzbleiche quer durch die Fussball-Stadien bis ans andere Ende der Schweiz aufmachte.

«Toni wuchs in einfachen Verhältnissen auf, wie die meisten Leute im Quartier», erzählt Ernst Heeb. «Sein Vater war Bähnler und ein fanatischer Sozialist. Einmal zog mich Toni mit an den Ersten-Mai-Umzug. Nachher gabs im Schützengarten Film und Wienerli. Als ich am Abend nach Hause kam, sass schon der Pfarrer in unserer Stube und sagte ernst, man habe mich am Umzug gesehen.» In den dreissiger Jahren waren die Rituale rund um den Fussball

für alle klar. «Nach der Kirche ging man sonntags auf die Kreuzbleiche an den Fortuna-Match. Die Spieler mussten die Tore selbst im Zeughaus holen und aufstellen. Es gab keine Kasse. Der Vereinskassier Meier ging um den Platz, und wer nicht bezahlen wollte, wechselte einfach auch immer die Seiten. Der alte Fortuna-Platz ging gegen den kleinen Hügel hin leicht in die Höhe. Beim Penalty mussten sie Sägemehl unter den Ball legen, damit er



Ernst Heeb (links) verfolgte Rüesch's Karriere von Beginn an ...

nicht herunterrollte.» Eine einzige sportliche Quartieridylle: «Richtung Militärkantine spielten die Feldhandballer des TSV St.Otmar und in der Turnhalle übten die Schwinger unter Polizist Waldburger; im Sommer auf Sägemehlhaufen im Freien.»

Rüesch, der später in Genf wegen seiner Persönlichkeit, seinem eigenwilligen Stil und seinen tollkühnen Paraden von Mannschaftsgefährten und Publikum geschätzt wurde, zeigte auch neben dem Fussballplatz kreatives Talent. «Schon in der Primarschule konnte er gut zeichnen», sagt sein Jugendfreund Heeb, «aus ihm wäre ein guter Grafiker geworden.» Stattdessen absolviert Rüesch unter väterlichem Druck eine Lehre als Autolackierer.

Jahrelang hatten Heeb und Rüesch zusammen für Aufregung gesorgt. Ein Velo-Tagesausflug zu Rüesch's Schwester in Zürich endete auf dem Rückweg ungeplant bei einer Tante im Rheintal und mit der verzweifeltten Suche der Eltern nach den verlorenen Halbwüchsigen. Doch die Wege der zwei Jugendfreunde, die Tag für Tag zusammen den Schulweg ins Schönenwegen zurückgelegt hatten, trennten sich. Die Fussball-Karriere des Hochbauzeichner-Lehrlings Heeb, der als Aussen-Half mit den Junioren des FC St.Gallen Ostschweizer Meister geworden war, wurde durch ein brutales Foul im Rheintal beendet. Er wurde zum aufmerksamen Zuschauer, der die Artikel im «Sport» über den aufstrebenden Hüter Rüesch ausschnitt.

Nur an Körpergrösse klein

Von 1939 bis 1941 hütete der noch nicht zwanzigjährige Rüesch das Tor des SC Brühl. Er feierte als Goalie mit Schweiz B in Lyon einen 4:3 Erfolg gegen Frankreich und wechselte für zwei Jahre zu den Young Fellows nach Zürich in die Nationalliga A. In einem dramatischen «Sport»-Bericht über ein Spiel im Genfer Stadion Charmilles wird Rüesch als «rettender Schlussmann» gelobt, dem die Young Fellows den Auswärtssieg gegen Servette verdanken: «Was noch durchkam, wurde vom aufmerksamen Rüesch gemeistert. Der kleine Keeper hielt einige Bomben derart grossartig, dass ihm Freund und Feind Riesenbeifall spendeten. Wie er sich einmal reflexartig in die Schussbahn von Wallace warf und ein sicheres Tor verhinderte und wie er gegen Schluss kaltblütig Monnard den Ball vom Fuss riss, war einfach fabelhaft. Hier reift ein grosses Talent heran. Es war denn auch verständlich, dass Servettes Stürmern schlussendlich jede Spielfreude genommen wurde, als sie die saftigsten Schüsse vom unschlagbaren Rüesch abgewehrt sahen; sie mussten auf die Dauer verzweifeln, denn noch selten haben sie so viel geschossen ...» Vielleicht war jenes unvergessliche Spiel in Genf ein entscheidendes Moment in Rüesch's Karriere. Auf die neue Saison hin wechselte er ausgerechnet zu Servette, wo er überhaupt keine Anpassungsschwierigkeiten hatte und vom Publikum schnell akzeptiert wurde.

Im Urteil des Goldenen Buchs über Rüesch schwingt aber auch leise Kritik mit: «Hätte er seinem Talent etwas mehr Gewissenhaftigkeit beigemischt, der Sankt-Galler hätte jahrelang eine unangetastete Grösse unter den Torhütern

unseres Landes sein können.» Doch er brachte es nur auf ein einziges Länderspiel. Nach der 7:2 Kanterniederlage gegen Schweden in Stockholm 1946 überwarf er sich mit Trainer Karl Rappan und wurde nicht mehr für die Nati aufgeboten.

Rüesch spielte fünf Jahre lang bei Servette, mit dem er 1946 den Schweizer Meistertitel errang. 1948 wechselte er für vier Saisons zum Stadtrivalen Urania, bevor er mit über dreissig Jahren noch zwei weitere Meistertitel mit dem FC La Chaux-de-Fonds holte. Auf seiner Tour de Romandie kehrte er 1955 aus dem Jura in die Rhonestadt zurück und spielte noch bis zum 35. Altersjahr bei Servette in der NLA. Schliesslich liess er sich definitiv in Genf nieder. Dort führte Toni Ruesch – mittlerweile ohne ü im Namen – nach Abschluss seiner Aktivkarriere ein Café. Dann verliert sich seine Spur. Zurück nach St.Gallen kam Toni Rüesch nicht mehr. Ernst Heeb und seine Klassenkameraden luden ihn mehrmals erfolglos zu einer Klassenzusammenkunft ein. Aber das ändert nichts an Heeb's Bewunderung – auch siebzig Jahre nach den «Mätschli» im Otmar-Parkli: «Tonis Stärke waren die Reflexe auf der Linie, er konnte den Ball wie eine Katze fischen.»



Salтан al campo los equipos, con sus capitanes al frente, portadores de banderines. La fila madridista la encabeza Muñoz, y, tras él, aparecen Alonso, Zárraga, Lesca...



Servette geschlagen

Oben links: Lugano-Servette 3:2 (2:1). — Mit dieser Niederlage ist Servettes Leader-Stellung stark erschüttert. Seine Verteidigung war aber nicht ganz auf der Höhe, so dass Lugano schließlich einen verdienten Sieg landete. Albisatti erzielte den Hattrick. Auf unserem Bild wehrt Servettes Goalie Rüesch (in Schwarz) einen Angriff des Luganeser Innenstürmers Montorfani-Albisatti-Fornara (in weißen Hosen) ab.

Foto: Vicari

100 JAHRE FC FORTUNA

Der St.Galler Fussballverein von der Kreuzbleiche spielt in den Stadtfarben rot-schwarz-weiss. Selbstverständlich ist der fremdländisch klingende «Fortuna» für viele Kinder und Jugendliche aus dem Zentrum und den Quartieren Lachen, Vonwil und Ruhsitz ihr Club. Der Verein übernimmt eine wichtige Rolle im Zusammenleben und der Integration. Er lebt von einem kleinen, engagierten Kreis von «Fortunesen», die Teams aller Altersklassen trainieren.

Heute spielt die erste Mannschaft in der dritten Liga, und wer Fussball in unverfälschter Atmosphäre geniessen will, dem sei ein Besuch auf der zauberhaften Kreuzbleiche, unter Kastanien und mit Blick auf die Altstadt-Silhouette, herzlich empfohlen. (dk)

4./5. September 2010:
Jubiläums-Spiele auf der Kreuzbleiche

20. November 2010:
100-Jahre-Jubiläums-Abend



Mein Jugendfreund – Tony Rüesch

...sammelte Zeitungsausschnitte ...

...und klebte sie fein säuberlich in ein Album.

Bilder: Privatsammlung